

Sonntag finden

Julius muss sich vor dem Time-Management-Pädagogen seiner Schule verantworten. So beginnt ein Film, den ich vor ein paar Tagen gesehen habe. Er spielt in der Zukunft. Julius muss sich rechtfertigen, weil er das Lern- und Unterhaltungsprogramm seiner Schule geschwänzt hat. Zur Schule muss er jeden Tag, ohne Ausnahme. Er soll schließlich eines Tages zu den Leistungsträgern seiner Gesellschaft gehören.

Aber jetzt ist Lilli, seine Freundin, in andere Kurse eingeteilt worden als er. Nun haben die beiden keine Möglichkeit mehr, sich zu sehen. Deshalb hat Julius die Schule geschwänzt. Aber unerlaubtes Fehlen, das wird Konsequenzen haben. Womöglich werden sie ihn rauswerfen, aus dem Eliteprogramm!

Julius fällt ein, dass es früher einen freien Tag in der Woche gab. Und er erinnert sich an seinen Großvater, der da vielleicht mehr weiß. Der Großvater gehört zur Gemeinschaft der Christen und geht sonntags immer zur Kirche. Julius und Lilli beschließen, den Großvater zu besuchen. Vielleicht kann er ihnen eine Entschuldigung besorgen für ihr Schulschwänzen.

„Auf der Suche nach dem verlorenen Sonntag“ heißt der Film.¹ Produziert hat ihn die Ökumenische Medienzentrale in Stuttgart, dort kann man ihn ausleihen. Am besten hat mir der Opa gefallen. Mit Cordhose und Strickjacke, langen, lockigen weißen Haaren und einer runden Nickelbrille sieht er ein bisschen aus wie ein Althippie. Er nimmt Julius und Lilli mit in den Gottesdienst, es ist nämlich gerade Sonntag. Dort fasziniert die beiden die Musik, die Gesänge und die ruhige Atmosphäre. Als die Schulsozialarbeiterin die Schulschwänzer aufstöbert, nimmt der Großvater sie in Schutz. Sie seien öfter da, sagt er. Und das sei ja für Christen nicht verboten. Julius und Lilli gehen danach in den Kirchgarten und kommen auf den Sinn des Lebens zu sprechen. Da muss es doch mehr geben als Lernen und Vorwärtstkommen, finden sie.

An dieser Stelle des Films habe ich gedacht: Genau – das ist eigentlich der Sinn des Sonntags. Besser könnte ich es nicht sagen. Man kann spüren, dass es mehr gibt im Leben als Vorwärtstkommen und Immer-Mehr-Erreichen. Und wenn man das vergessen hat, dann kann man sich daran erinnern lassen. Im Gottesdienst zum Beispiel. Oder wenn man mit Menschen zusammen ist, die man gern hat.

Am Sonntag hat man das Recht, Pause zu machen. Das ist die Chance, herauszufinden, was wirklich wichtig ist. Man kann zurückschauen und sehen, was schon geschafft ist. Sogar Gott, erzählt die Bibel, hat das so gemacht, als er die Welt geschaffen hat. „Und siehe, es war sehr gut“, hat er da gemerkt. Ganz schön viel geschafft!

In der Pause kann man auch vorausschauen. Was kommt als nächstes? Was muss ich beachten, wofür muss ich sorgen, welche Möglichkeiten habe ich, auf wen kann ich mich verlassen, worauf kann ich mich freuen? Vieles geht leichter, wenn man sich Zeit nimmt, vorauszuschauen.

Eine Pause ist ein Zwischenraum. Wenn man Pause macht, ist die Welt nicht wie mit lauter Brettern vernagelt, weil man nur noch die Aufgaben sieht, die man eigentlich gar nicht schaffen kann. Im Zwischenraum kann man durchblicken – wie bei einem Gartenzaun. Da sieht man mehr als nur die

¹ Auf der Suche nach dem verlorenen Sonntag, Kurzspielfilm von Uwe Nagel, Ev. Medienhaus GmbH Stuttgart, 2012, FSK: Lehrmittelfreigabe

Aufgaben. Da kann man sehen, wo das hinführen kann, was man sich vorgenommen hat. Da kann man sehen, was dahinter steckt. Man kann sich fragen, was für Möglichkeiten es gibt, ob das wirklich wichtig ist, was ich an Aufgaben vor Augen habe. Oder ob ich vielleicht bloß ein Brett vor dem Kopf habe und eigentlich wichtig sind ganz andere Dinge.

In dem Film übrigens lässt sich Julius später in seiner Schule nicht wieder einspannen. Er will nicht länger verplant sein und sich verplanen lassen. Er verzichtet auf die Elite-Ausbildung. Er will eine Schule und ein Leben, das ihm Zeit lässt für das, was ihm wichtig ist. „Auf der Suche nach dem verlorenen Sonntag“ ist ein Film für Kinder. Aber mich hat er sehr angeregt. Vor allem der Opa.